

Gottes und Seine Gerechtigkeit, und jenes alles soll euch zugegeben werden." Matth. 6, 33.

§. 9.

III. F r a g e.

Für Wen soll der Christ bitten?

Allgemein für alle Diejenigen, die nach dem christlichen Glauben Gegenstände seiner Liebe sind, wenn anders sein Bitten für sie ihnen Nutzen bringen kann.

Wer ist denn hienach Gegenstand der Liebe des Christen? Die Antwort hierauf ist leicht: Gott und alle vernünftige Geschöpfe, die zur himmlischen Liebe ausgerüstet sind.

Wer ist denn aber ein qualificirtes Subject für unser Bitten? Gott, das unabhängige Wesen, von Ewigkeit in Ewigkeit, Dessen Sein allem anderen Sein vorherging und Dem Alles außer Ihm das Sein verdankt, Dem allein endlich vernünftige Creaturen die Bitte um wahre Güter vortragen können, ist, wie von selbst einleuchtet, in dieser Frage nicht mitbegriffen. Für Wen der Christ bitten solle, hängt also ab von Beantwortung der Frage, für welche vernünftige Geschöpfe er nach Christi Lehre mit Nutzen bitten könne.

Ich wende mich zunächst wieder an das Gebet des Herrn: da Er, Der es uns lehrte, unsere Fähigkeit, zu bitten, durch die von Ihm, kraft des Seinem Vater dargebrachten vollkommenen Sühnopfers,

verdiente göttliche Gnade hergestellt, und vielleicht durch Sein Mustergebet practisch und darum bestimmt die Antwort auf diese Frage gegeben hat. Und von Wem könnten wir auch noch vernünftig eine Antwort hierauf erwarten, als von Ihm! Nun lehrt Er uns beten: „Unser Vater“ . . . „Unser tägliches Brod gib uns heute“ . . . „Vergib uns unsere Schulden“ u. Wenn wir dies betrachten, und den Geist des Christenthums, insofern er hier in Betracht kommt, dagegen halten: so unterliegt es keinem Zweifel, daß Jesus nicht wolle, daß Jeder für sich allein bete, sondern daß unser Gebet ein gemeinsames sei, daß Einer für Alle bete, wie Er, unser Heiland, in Sich Alle vereinet hat.

Worin besteht denn der hier in Betracht kommende Geist des Christenthums?

Der Geist des Christenthums ist Geist der Liebe; die ganze Gesetzgebung desselben ist auf Liebe gegründet; ohne thätige Liebe kein Christenthum. Die christliche Glaubenslehre stellt uns Gott als den ersten und höchsten Gegenstand unserer Liebe dar, sowohl wo sie Ihn an Sich, als wo sie Ihn in Seiner Verbindung mit uns zeigt. Sie lehrt Ihn uns als ein Wesen kennen, Welches alles Schöne, Gute, Vollkommene ohne alle Beschränkung in Seiner Natur vereinigt; Welches also unsere Vernunft der höchsten Achtung und Liebe würdig erklären muß. Damit aber diese Liebe um so gewisser in unserm

Herzen wurzele und Frucht treibe, offenbart uns die Glaubenslehre die erfreulichste und glücklichste Verbindung, worin wir mit dem göttlichen Wesen nach jeder Seiner drei individuellen Daseinsweisen stehen. Ihr zufolge ist Gott der Vater der Urheber und die Urquelle alles Guten, was wir haben und hoffen; Er ist unser und der ganzen Welt allmächtiger Schöpfer, gütiger Erhalter und fürsühender Regierer, Der Alles zu unserm Besten leitet; Der uns einen unsterblichen Geist verliehen, denselben nach Seinem Bilde geschaffen, und zu einer seligen Ewigkeit im Reiche Seiner eigenthümlichen Herrlichkeit berufen hat. Die christliche Glaubenslehre gibt uns die Kunde, daß wir so unglücklich waren, in unserm Urstamme durch ein Sündengreuel vom guten Gott losgerissen, und in ein Unglück gestürzt zu werden, woraus wir uns selbst nimmermehr retten konnten; dagegen läßt sie aber auch Gott den Sohn als Denjenigen auftreten, Der mit unaussprechlicher Liebe unsers Elends sich erbarmte, den Glanz Seiner Gottheit in Knechtsgestalt hüllte, unsere Schulden auf Sich nahm und für uns ein Lösegeld entrichtete, wodurch der Gottheit objectiv genuggethan wurde. Endlich lehrt uns Christus an Gott den heil. Geist als Denjenigen glauben, Der die Kirche schirmt und zu aller Wahrheit leitet und dadurch für die Aufrechthaltung des christlichen Glaubens sorgt; Der überdies zur Beförderung unsers Seelenheiles immer wirksam und thätig ist: indem Er durch Seine Gnade unsern

Verstand erleuchtet, unsere Herzen reinigt und heiligt, und zu allem Guten ermuntert und stärkt.

Diese beseligenden Lehren des Glaubens können uns nur zur höchsten Verehrung, Dankbarkeit und Liebe des dreieinigen Gottes stimmen, Der Sein Erkennen und Wollen zur Beförderung unsers höchsten Gutes, unserer ewigen innigsten Vereinigung mit Gott durch Liebe verwendet, dadurch aber auch uns gewaltig auffordert, uns selbst recht zu würdigen, zu ehren und zu lieben, und auf gleiche Weise unsere Nebenmenschen, welche, da sie wie wir nach Gottes Bilde geschaffen sind, mit uns den nämlichen Ursprung und dieselbe Bestimmung haben, in das Recht eingesetzt sind, von uns mit Bruderliebe umfaßt zu werden.

Die christliche Glaubenslehre ist hienach die Lehre von den Gegenständen und Gründen unserer Liebe, und stellt uns Gott, uns selbst und unsere Nächsten als Gegenstände unserer Liebe dar; Gott als Gegenstand unserer höchsten, uns und unsere Nächsten als Gegenstände unserer gleichen Liebe. Darum antwortete denn auch Jesus auf die Frage des jüdischen Gesetzherrn, welches das größte Gebot im Geseze sei: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, und von ganzer Seele und von deinem ganzen Gemüthe. Dieses ist das größte und vornehmste Gebot. Das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesez und die

Propheten." Matth. 32, 35—40. Und damit wir unsere gleiche Liebe gegen uns und unsere Nächsten practisch beweisen, lehrte Er uns beten: „Unser Vater . . . Unser tägliches Brot gib uns heute . . . Führe uns nicht in Versuchung . . ." ic.

Hieraus geht denn nun diese Antwort auf unsere Frage hervor: Nach dem Geiste des Christenthums und nach der practischen Anleitung Jesu Christi sollen wir für uns und unsere Nächsten bitten.

§. 10.

Da wir nach dem vorhergehenden §. auch für unsere Nächsten bitten sollen: so kommt es hier darauf an, welche alle denn zur Zahl dieser unserer Nächsten gehören. Eine umfassende Antwort hierauf gibt uns der Apostel Paulus Röm. 12; 1 Cor. 12 und Ephes. 4. Er vergleicht da nämlich, und zwar am ausführlichsten 1 Cor. 12, das Verhältniß aller Christen zu einander dem Verhältnisse aller Glieder Eines Leibes zu einander und zum ganzen Leibe; alle Christen machen ihm Einen (mystischen oder sittlichen) Leib aus, wovon jeder Christ eines jeden andern Mitglied, Christus aber das Haupt ist. Wie nun der menschliche Leib nur ganz gesund und wohl sein kann, wenn jedes einzelne Glied zum Wohle des ganzen Leibes das Seinige beiträgt, wenn z. B. das Auge durch Sehen, das Ohr durch Hören, die Hand durch Arbeiten, der Fuß durch Gehen ic. den übrigen Gliedern dient: so sollen auch nach des